

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 55 (2013)

Artikel: Räume für Einsteiger : zum künstlerischen Schaffen von Gianin Conrad
Autor: Höneisen, Maya / Conrad, Gianin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Räume für Einsteiger

Zum künstlerischen Schaffen von Gianin Conrad

Maya Höneisen, Gianin Conrad

Gianin Conrad: Ein Churer, der auszog, um über Kunst zu lernen. Ein Künstler, der zurückkam, um Kunst zu machen. Ein Bündner, dem das Arbeiten als Künstler in peripheren Regionen wichtig ist. Einer, der sich und andere vernetzt, um jungem künstlerischen Schaffen im alpinen Raum ein Gesicht zu geben.

Reality Hacking 2011

«Eine anscheinend gewichtige Frage wurde mir während meines Aufenthaltes in Dübendorf immer wieder gestellt, oder eben nicht gestellt. Anscheinend ist sie in den Köpfen der Leute, auch wenn nicht direkt gefragt wird: Was macht ein Künstler denn eigentlich?»



Kunst

Ein Schuss schräge Widerborstigkeit

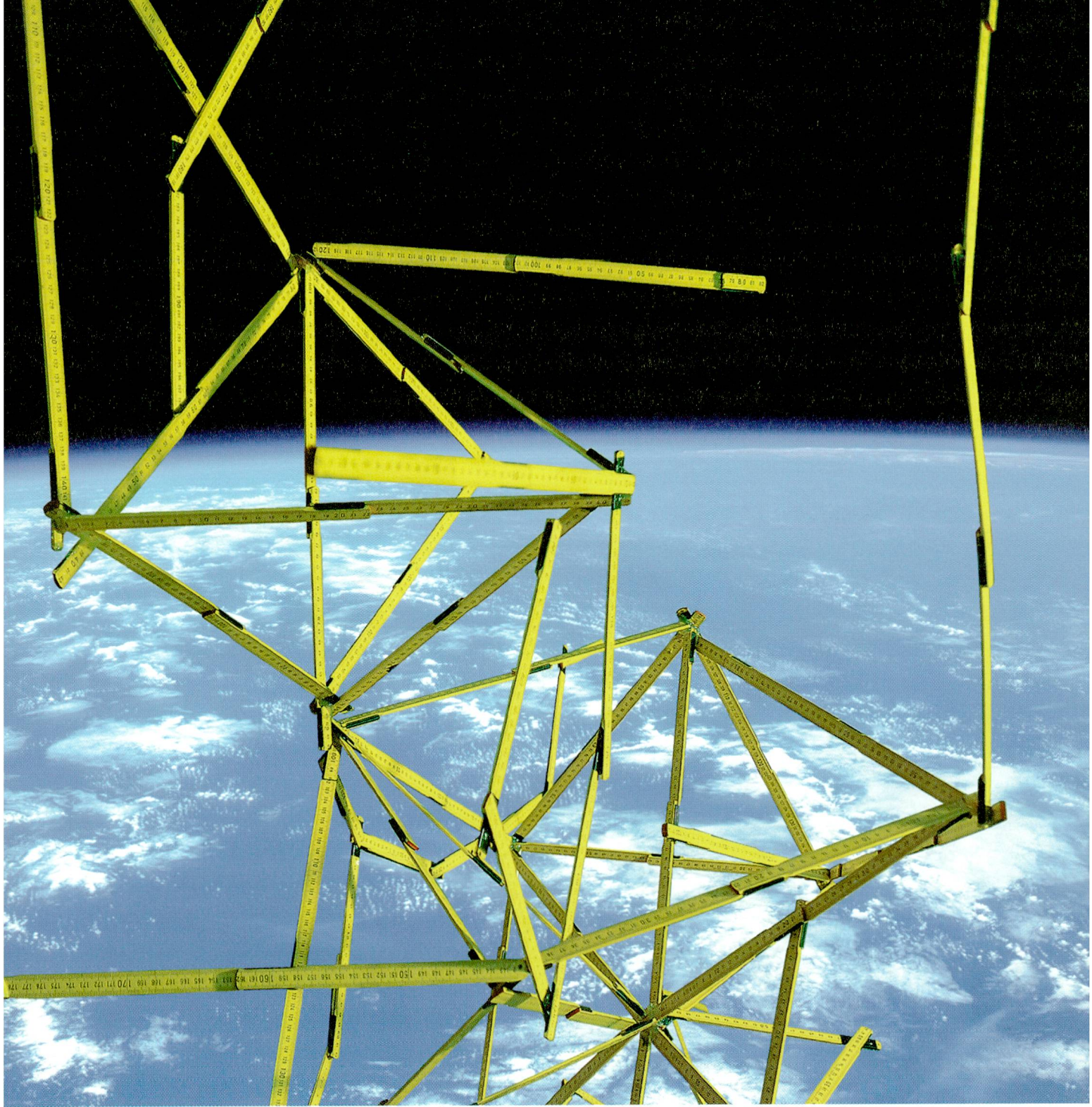
Aus der grossen Provinz als Student an die ZHdK. Vom Steinbildhauer zu den theoretischen Hintergründen. Natürlich fällt G. C. auf, auch weil er von C. kommt. Und er will alles wissen, hat grossen Nachholbedarf, dazu sind es Fragen, die die Gegenwärtige Kunst betreffen. Erkenntnisse, wie sie ein zukünftiger Macher stellt. In dieser Hinsicht ist G. C. nicht unähnlich einem erfolgreichen Vorgänger aus Davos (Th. H.), der nur einige Jahre früher im selben Hörsaal sass.

Ein paar Jahre später: Eine schöne Begegnung mit seiner Diplomarbeit aus Lehm, sie ist wandelbar und verändert sich naturgemäss – ausgestellt in der grossen Halle der ehemaligen Toni-Molkeerei, an der Förrlibuckstrasse in Zürichs Kreis 5. Und nur der Insider weiss es: seit ein paar Tagen mit einem kantonalen Förderpreis in der Tasche.

Nun beginnen erst die Prüfungen: losgelassen aus der geschützten Werkstatt in die Einsamkeit einer Künstler- oder Macher-Existenz am Hofgraben im alten Forstwerkhof in Chur. Einsame vier Wände. Kommunikation nach draussen: mit SALON AXEL SCHWEISS angeschrieben, per Klappmeter an der Fassade gegen die Regulakirche. Zeichnen, messen, lavieren zwischen 3D und 2D. Der Raum soll durch das Objekt fassbar werden. Gradmesser ist die Zentimeter-Einteilung, messbar die Glieder des Massstabes, aber immer hat es auch einen Schuss schräger Widerborstigkeit und Art Brut und gegen den Strich, was die etablierten Galerien auf dem Platz zu verschrecken scheint.

Um der Einsamkeit zu entrinnen, ist schon früh der Gedanke, sich mit Gleichgesinnten zu verbinden. In der Gruppe vernetzt, Ausstellungen zu bestreiten, um Solidarität zu zeigen. Einen gemeinsamen permanenten Ausstellungsort zu bespielen. Ein Schaufenster zum grauen Alltag, an welchem die Leute täglich zu ihrer Arbeit vorbeihasten. In Dübendorf etwa treffen sich Fenster und Betriebsamt. In C. scheint alles viel schwieriger. Trotzdem wird im letzten Dezember das Projekt «Fernwärme#1» mit vier Gleichgesinnten gegründet. «Eine wichtige Idee ist dabei, junge Künstler in den Kanton zurückzuholen, sie untereinander besser zu vernetzen und hier die Möglichkeiten zur Präsentation ihrer Werke zu finden... und in einem stets sich verändernden Feld, zusammen mit den Kunstinteressierten, agieren zu lassen».

Emil A. Ribbi, Professor Zürcher Hochschule der Künste / ZHdK



Gestell 2010. Fotografie auf Aluminium aufgezogen



Die Installation Forstwerkhof, gefertigt aus Dachlatten und direkt auf die Wand des Bündner Kunstmuseums genagelt.

kühl ... staubig ... unordentlich ...

Wir befinden uns im alten Forstwerkhof Chur, dem Atelier von Gianin Conrad. An der Wand ein bald vollendetes Kunstwerk. Eine Installation mit Dachlatten, teils bemalt, teils roh.

Drei Meter Abstand ... betrachten ... Standort wechseln ... betrachten ... In die Knie gehen ... betrachten ...

«Khunt guat», mein Kommentar. Gianin ist noch nicht ganz zufrieden. Ich hol mir ein Bier, welches seit über einem Jahr abgelaufen ist. Die schmecken am besten. Setze mich auf einen Stuhl und beobachte weiter. «Kannst du mir das mal so halten?» Ich stehe auf, nehme noch einen kurzen Schluck und halte.

Drei Meter Abstand ... betrachten ... Standort wechseln ... betrachten ... In die Knie gehen ... betrachten ...

«Wirkt besser», mein Kommentar. Gianin ist noch nicht ganz zufrieden. Ich setze mich wieder zu meinem abgelaufenen Bier und beobachte weiter. «Kannst du mir das mal so halten?» Ich stehe auf, nehme noch einen kurzen Schluck und halte.

kühler ... staubiger ... unordentlicher ... Und am Schluss vollendet.

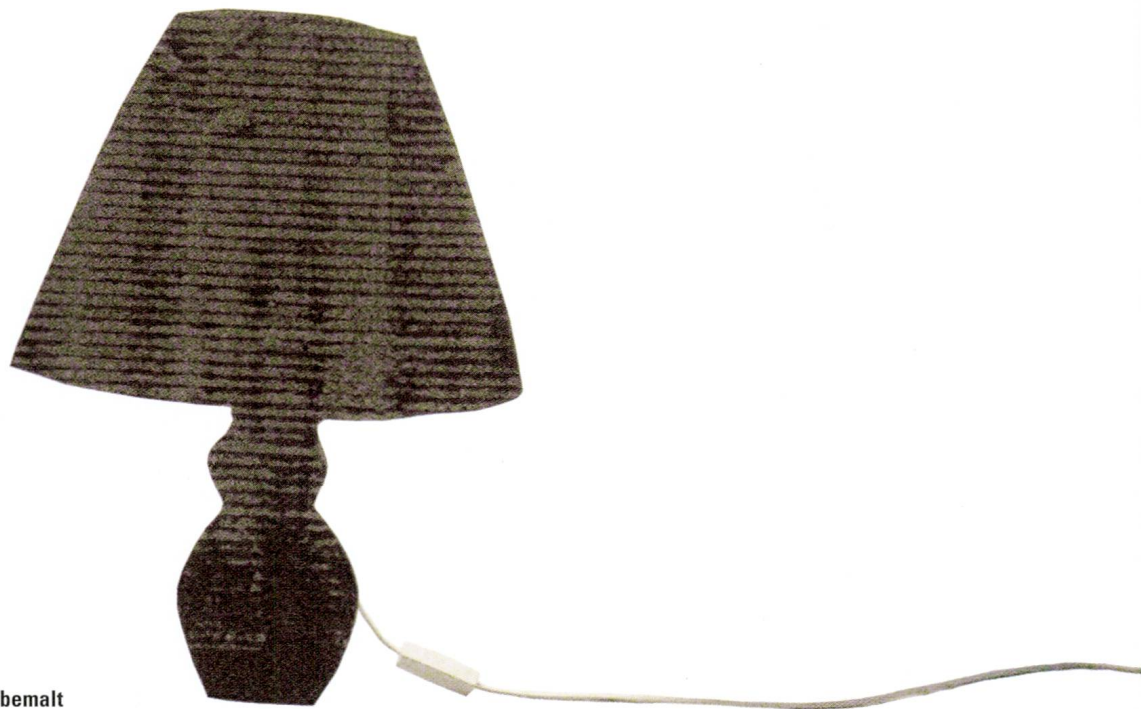
Renato Feurer, Freund, Barkeeper, Rettungswagenfahrer, Chemiker, Präsident und Tänzer

Die Banalität der Gegenstände

Kunst als Irritation der Wahrnehmung, als Brechen, Entlarven und Verwandeln der überkommenen, eingespielten Sehgewohnheiten. Kunst als eine anstössige Disziplin, die weckt und die Betrachtung auf den Betrachter zurückwirft. Kunst-
kreation kreiert das Sehen neu, rekonstruiert das Sehen der Welt – so im scheinbar spielerischen Schaffen von Gianin Conrad: Die ausgeklappten Klappmeter, die der «Vermessung» der Zweidimensionalität dienen sollten, transformieren sich zum Raumobjekt «3» (2008), das mittels Klappmeter nicht mehr zu vermessen ist. Der raumhaf-

te «Forstwerkhof» (2010) mit seinen handfesten Werkzeugen Hammer, Nägel, Säge wird nach den Regeln der Perspektive auf eine Fläche übertragen, allerdings in einer Rückübersetzung mit dreidimensionalen Materialien, sodass das Wahrnehmen des Betrachters doppelt auf der Kippe steht. Verzweifelt hält er sich an der Banalität der Gegenstände fest: an Flasche, Handschuh und Malutensilien, aber dann stimmt die Perspektive nicht mehr und umgekehrt. Gianin Conrads Schaffen ist voller List und erfrischender Tücke.

Peter Metz, Herausgeber Bündner Jahrbuch



Nachttischleuchte 2006. Karton bemalt

Die Nachttischleuchte

Vor etwa sechs Jahren besuchte ich das erste Mal meinen Galeristen zuhause und war überrascht über das, was ich in seiner Wohnung vorfand. Die Wände waren vom Boden bis zur Decke mit Kunst bedeckt. Ich konnte nur erahnen, welche Farbe der Putz darunter hatte, so dicht hingen die Bilder nebeneinander. Meine Augen wanderten von Bild zu Bild, von Skulptur zu Skulptur. Bei einem Objekt blieb ich etwas länger stehen und staunte nicht schlecht. Gehört das etwa auch dazu, ist das auch Kunst? fragte ich mich. Das kleine Objekt hatte meine Aufmerksamkeit geweckt, auch wenn ich es nirgends zuordnen konnte. Es war deshalb auch nicht verwunderlich, dass mir in diesem Moment nichts Bedeutsameres als «das ist jetzt aber lustig» über meine Lippen kam. Mein Galerist hakte sofort ein und gab die nötigen Erklärungen zum Objekt und seinem Erschaffer. Da hörte ich zum ersten Mal den Namen Gianin Conrad. Was war es denn? Es war ein Stück Karton in die Form einer Tischleuchte geschnitten. Schwarze Pinselstriche zeichneten den Schirm, den Stab und den Fuss. Dahinter war eine Glühbirne montiert: eine Nachttischleuchte. In Betrieb gesetzt, stellte sie die Kunstwerke neben sich mit ihrer Leichtigkeit und Verspieltheit sofort in den Schatten. Die Freude an diesem kleinen leuchtenden

Objekt von Gianin Conrad war bei uns beiden riesengross. Irgendwann werde ich mal nachfragen, ob die Leuchte verkäuflich ist.

Heinz Cafilisch, Innenarchitekt

Hänschen

Gestern sprachen wir davon. Gianin erklärte Carmens Mitbewohnerin die Bedeutung seines Namens. Wer ihn kennt, weiss, dass er weder ein Hans noch ein Hansli und schon gar kein Hänschen ist. Aber so heisst er, Gianin.

Gianin ist auch sonst kein Hänschen. Ganz im Gegenteil ist er initiativ und engagiert und setzt sich für seine Arbeit und für seine Projekte ein. Er ist ein Optimist und Charmeur und wenn es ums Tanzen geht, wohl ganz Juanitito!

In einem Punkt mag er aber ein Hänschen sein: Gianin ist offen, voller Ideen, Leidenschaft und Neugier, wie das Hänschen-klein, das alleine in die weite Welt hinausging.

Lydia Wilhelm, Künstlerin



Die Wahrnehmung schärfen

«Einbausystem, Nasszelle, Fastfood, Fruchtständer, Kosmos, Swiss Mountain Souvenir, Affenbaum, Gesteck zur Pflege, Pampa Anakonda, Hecke, seit ich Künstler bin, ess ich kein Frühstück mehr, Schwimmhilfen» – alles Titel von Werken, welche Gianin realisiert hat. Und bei (fast) allen taucht für mich immer wieder der Begriff FRAGILITAET auf, wenn ich seine Werke intensiver betrachte.

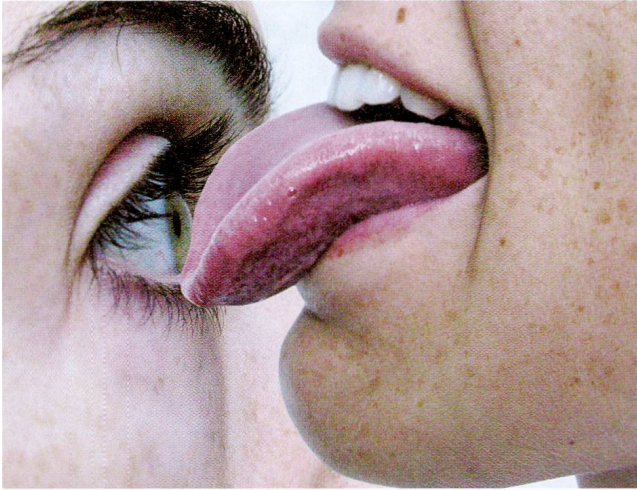
Rolf Vieli, Visueller Gestalter



Naturzäpfchen 2009
Konzentrat aus handelsüblichen Dachlatten oder wenn Äpfel
im Supermarkt wachsen.



Installation aus Kuhzaun unter elektrischer Spannung. Stalla Libra Sedrun



Augenschlecker 2010. Fotografie auf Aluminium aufgezogen

«Fernwärme»

Als ich im Oktober 2011 vom Aargauer Kunsthaus in Aarau nach Chur ans Bündner Kunstmuseum wechselte, von den Niederungen des Schweizer Mittellandes an den Fuss der Berge, kam ich schon bald in Kontakt mit dem Projekt «Fernwärme» um den Künstler Gianin Conrad. Nicht zufällig vielleicht, weil ich in dieser Zeit auch immer wieder danach gefragt wurde, wie ich denn mit diesem Kulturwechsel umgehe und mir «Fernwärme» dabei indirekt half, Antworten zu finden. Es wäre ein Leichtes, sich über kulturelle Unterschiede hinwegzusetzen, die ohnehin kurzen Distanzen zu ignorieren und den Kunstbetrieb als Ganzes zu betrachten, grenzenlos und fließend. Wer allerdings länger ausserhalb der (Kunst-)Metropolen gelebt und gearbeitet hat, ist sensibilisiert auf Unterschiede – erkennt aber auch Gemeinsamkeiten von peripheren Regionen: ähnliche Fragestellungen, ähnliche Stärken und Schwächen, ähnliche Chancen und Gefahren. Auch Künstlerinnen und Künstler in solchen Regionen wissen darum und müssen sich immer wieder damit auseinandersetzen, im Guten wie im Schlechten. «Fernwärme» – wie ich sie heute verstehe – ist in dieser Situation ein Erfolgsrezept der Kultur im Kanton Graubünden, ganz allgemein und unabhängig von einer einzelnen Künstlerinitiative. Fernwärme hat mit Transfer von Energie zu tun. Allerdings gibt es in der Kunst und Kultur nie nur einen Sender und einen Empfänger. Fernwärme ist Austausch. Wer sie sich zu Nutzen macht, hat viele Chancen. Das sagt sich auch Gianin Conrad, wenn er sich als Künstler dazu entschliesst, in Chur zu bleiben und hier zu arbeiten, wenn er sich gleichzeitig aber auch ein Netz aufbaut, das Strom in alle Richtungen fließen lässt. «Fernwärme» ist Energiepolitik als künstlerische Überlebensstrategie. Zukunftsweisend und erneuerbar.

Stephan Kunz, Direktor Bündner Kunstmuseum, Chur



«Was ein Künstler tut»; Gianin Conrad im Atelier.

Dankeschön
Peter Metz
Maya Höneisen
und die Autorinnen und Autoren der Textbeiträge
und allen angefragten Autorinnen und Autoren

Biografie

2010–2012	Master of Fine Arts, FHNW Hochschule Gestaltung und Kunst Basel
2009–2010	Master of Arts in Fine Arts, Hochschule Luzern
2005–2006	Universität der Künste (UdK), Berlin Klasse Christiane Möbus
2002–2006	Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich (ZHdK), Studiengang Bildende Kunst
2001–2002	Vorkurs (ZHdK)
1995–1999	Berufslehre als Steinbildhauer, Chur
1979	geboren in Chur

Preise/Ankäufe

2011	Werkbeitrag Kanton Graubünden
2011	Ankauf der Stadt Chur, Amt für Kultur
2010	Atelierstipendium der Stadt Dübendorf
2010	Atelierstipendium Kanton Graubünden
2009	Premi Cultural 2009 Stiftung Horst Rahe
2009	Förderpreis des Kantons Graubünden
2009	Atelierstipendium Schloss Werdenberg, Amt für Kultur Kanton St. Gallen
2006	Förderpreis der Stadt Chur

Gruppenausstellungen

2012	«Le 1 ^{er} dimanche», Maison Tuberg 42, Porrentruy
2012	«Edition 2», Stalla Libra Art Space, Sedrun
2012	«Kapitel 3 der Raum», Kaskadenkon- densator Basel
2011	Jahresausstellung Bündner Künstler und Künstlerinnen, Bündner Kunst- museum Chur
2011	«Fernwärme#1» Ausstellungsprojekt, Chur
2011	Regionale 11, Haus der Elektronischen Künste Basel
2011	Galerie Reinart, Neuhausen am Rheinflall
2011	«On», Kunstraum Aarau
2011	«Time and Motion Study», Kunstverein Freiburg (D)
2010	«Plastische Lücken», Kaskadenkon- densator Basel
2010	«Kopf oder Zahl», Kunstraum Sandra Romer, Chur
2010	«Regionale 10», La Kunsthalle Mulhouse (F)
2009	«Mama nomol» mit Pipilotti Rist/Niki Schawaller, Schloss Werdenberg St. Gallen
2009	«Regionale 9», Kunsthaus L6, Freiburg im Breisgau (D)
2008	«Malzeit», Cabaret Voltaire, Zürich
2008	«Regionale 8», Kunsthalle Basel
2006	Jahresausstellung Bündner Künstler und Künstlerinnen, Bündner Kunst- museum Chur

Einzelstellungen

2011	«Schaufenster 7», Museum Rehmann, Laufenburg
2010	«Vektor & Tupolev», Vebikus Schaffhausen
2009	«Blickwinkel», Kunstraum Sandra Romer, Chur
2006	«Kleine Wahrheiten», Galeria Fravi, 7013 Domat Ems